

Böden unter Druck

Erdreich verliert nicht nur durch Versiegelung seine Funktionen – Auch Gärten betroffen

Von Kara Ballarin

STUTTGART - Er ist Ernährer, Klimaschützer, Wasserspeicher: Der Boden erfüllt essenzielle Aufgaben. Sein Schutz ist in der Öffentlichkeit dennoch weit weniger präsent als etwa der von Luft und Wasser. „Wenn wir weiter so mit unseren Böden umgehen, sind wir in 40 Jahren verhungert“, warnt der Oberschwabe Peter Sonntag vom Bundesverband Boden. Grund dafür sei nicht nur der zunehmende Flächenverbrauch, sondern auch der falsche Umgang mit Böden. In Baugebieten beispielsweise seien nicht nur Straßen und Häuser das Problem, sondern auch die Gärten.

Der Kampf um die kostbare Ressource Boden ist in vollem Gange. Eine Sprecherin des Landesamts für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) beschreibt das so: „In einer dicht besiedelten Industriegesellschaft wie in Baden-Württemberg lastet ein deutlicher Druck auf der Natur und unseren Böden, der sich aus den unterschiedlichsten zueinander in scharfer Konkurrenz stehender Nutzungsansprüche ergibt.“ Landwirte brauchen Fläche, um Lebensmittel anzubauen. Naturschützer verweisen auf Artenschwund und fordern mehr Rückzugsräume. Der Wohnraumangel kommt als dritter Faktor dazu – und den gibt es laut Studien nicht nur in Ballungsgebieten, sondern auch im wirtschaftsstarken ländlichen Raum.

Laut aktuellen Zahlen des Statistischen Landesamts schreitet der Flächenverbrauch in Baden-Württemberg weiter voran. 2020 sind im Durchschnitt jeden Tag 5,4 Hektar Landesfläche versiegelt worden. Um diesen Wert schwanken die Zahlen seit 2013. Von der Netto-Null, die schon der ehemalige CDU-Ministerpräsident Günther Oettinger als Ziel ausgerufen hatte, ist das Land weit entfernt. In der Statistik landen zudem nur Siedlungs- und Verkehrsflächen – nicht aber solche, deren Böden ihre Leistungsfähigkeit wegen Verdichtung verlieren, betont Peter Sonntag, der in der Bodenschutzbehörde des Landratsamts Ravensburg tätig ist.

Ein großes Problem: Wenn schwere Maschinen ein Grundstück befahren, verdichte das den Untergrund. So komme es vor, dass in Baugebieten auch der Boden des Gartens praktisch tot sei. „Durch Verdichtung verlieren die Lebewesen im Boden ihr Zuhause“, so Sonntag. „Im Boden ist Luft drin, die Regenwurm, Assel, Spinne, Amöben und Bakterien brauchen – sonst sterben sie.“

Zahlen zum Ausmaß dieses Problems gebe es nicht, sagt Boden-



Der Einsatz von Raupenfahrzeugen statt solchen mit Rädern hilft dabei, den Boden bei Bauprojekten nicht zu sehr zu verdichten.

FOTO: CHRISTIAN FLEMMING

schützer Sonntag. Klar sei aber, dass das Multitalent Boden durch Verdichtung viele weitere wichtige Eigenschaften verliere. „Ein Boden von mittlerer Qualität kann pro Quadratmeter bis zu 200 Liter Wasser speichern“, sagt er. „Wenn sie die Poren durch Verdichtung kaputt machen, fließt dieses Wasser ungehindert ab.“ Auch hier werden Böden immer wichtiger: Bei Starkregen können sie die Wassermassen wie ein Schwamm aufhalten. Wie die LUBW-Sprecherin betont, bindet Boden zudem Kohlenstoff und schützt so das Klima. Und, so Sonntag: „Boden ist das einzige Medium, das Schwermetalle und Pestizide zum Teil wieder rückbildet oder bindet, sonst hätten wir uns längst an unserem eigenen Dreck vergiftet.“

Aus all diesen Gründen müsse die Qualität des Bodens erhalten bleiben, mahnt Sonntag. Die Politik hat bereits reagiert – zumindest in Baden-Württemberg. Anfang des Jahres sind neue Regelungen im Landes-Bodenschutz- und Altlastengesetz in Kraft getreten. Bauprojekte ab 5000 Quadratmetern Fläche brauchen nun ein Bodenschutzkonzept. Wer keins vorlegt, begeht eine Ordnungswidrigkeit und muss mit einer Geldbuße bis zu 50 000 Euro rechnen. Gleiches gilt, wenn die Bodenschutzbehörde bei Projekten ab 10 000 Quadratmetern Fläche eine bodenkundliche Baubegleitung anordnet und dies ignoriert wird. Das Bodenschutzgesetz des Bundes ist hier deutlich lascher. Ab August 2023 gibt es zwar eine Verschärfung. Von Bußgeldern ist aber

keine Rede, wie eine Sprecherin von Landesumweltministerin Thekla Walker (Grüne) erklärt. Im Stuttgarter Ministerium gehe man aktuell aber davon aus, dass die Landesregelung hierzu auch weiter greifen wird.

Wie viele Bauprojekte im Land seit Jahresbeginn Schutzkonzepte vorlegen mussten oder baukundlich begleitet wurden, kann das Umweltministerium nicht beziffern – auch nicht, ob bislang Bußgelder verhängt wurden. „Die Verhängung von Bußgeldern wird voraussichtlich nur in Ausnahmefällen nötig sein“, erklärt Walkers Sprecherin.

Das könnte auch an mangelnder Kontrolle durch die Behörden liegen. „Da fehlt das Personal“, sagt Sonntag. „Die Naturschutzbehörden sind zwar aufgestockt worden, aber nicht die Bodenschutzbehörden.“ Das sei auch gar nicht nötig, hält das Stuttgarter Umweltministerium dagegen. Durch die bodenkundliche Baubegleitung werde Verwaltungsarbeit eingespart. „Von den neuen Regelungen wird daher eine Entlastung der Bodenschutzbehörden erwartet“, so Walkers Sprecherin.

Sonntag wünscht sich zudem schärfere Regeln dazu, wie mit Boden umzugehen ist. So sollten die Böden in ihren jeweiligen Schichten, vor Bauvorhaben behutsam abgetragen und zwischengelagert werden – und zwar immer nur im trockenen Zustand. Auch sollten Raupenfahrzeuge eingesetzt werden statt solcher mit Rädern. „Räder haben ein viel konzentrierteres Gewicht“, sagt er. Das Ministerium winkt indes ab und verweist auf heute schon bestehende Anforderungen an einen bodenschonenden Maschineneinsatz.

Zumindest in einem Ziel sind sich Bodenschützer Sonntag und das Ministerium einig: Die Menschen sollten dringend mehr über die Bedeutung des Bodens wissen. „Bodenkunde gehört in die Schule und es gehört mehr ins Bewusstsein der Menschen, dass man anständig mit dem Boden umgeht“, sagt Sonntag. Zwar gebe es bereits Unterrichtsmaterial für Schulen hierzu, sagt Walkers Sprecherin. Aber: „Das Bewusstsein für die endliche und verletzte Ressource Boden als existenzielle Lebensgrundlage und zentrales Element im Natur-/Wasser- und Klima-Haushalt ist sicher zu schwach ausgeprägt.“ Der Bodenschutz habe bei Entscheidungsträgern noch zu selten den Stellenwert, der ihm gebühre – wenn etwa weitere unbebaute Flächen versiegelt würden. „Der zu hohe Flächenverbrauch ist – noch weit vor der Degeneration von Böden durch Erosion – das dringlichste Problem.“